

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 160 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 17. Januar 1883.

№ 7.

### Die Ursachen unserer sozialen Zustände und die Sozialreform.

(Schluß.)

Zu den nämlichen Gedanken wie die Vor- genannten im Wege der historischen Deduktion gelangt der schwäbische Philosoph Pland im Verlaufe seiner philosophischen Betrachtungen im „Testament eines Deutschen“ (Tübingen 1881), indem er den Grundschaden unserer heutigen Kultur in dem bisherigen einseitig formellen und selbstisch natürlichen Rechtsbegriff findet, der dem tiefen sittlichen Bewußtsein von der Verpflichtung des einzelnen gegen die Gesellschaft widerspreche und das selbstisch atomistische Streben der einzelnen an die Stelle der sittlichen Organisation der Berufstätigkeiten setze. „Die möglichste Entfesselung des egoistischen Erwerbsgeistes“, sagt er, „galt dieser volkswirtschaftlichen Tagesweisheit als höchstes Ziel; diesem rein individuellen Erwerbsstreben wollte man die umfassendsten allgemeinen Interessen in die Hände geben, da ja die freie Konkurrenz in sich selbst schon die Heilung aller Einseitigkeiten und Schäden tragen sollte. Aber die Gegenwart hat schon in den traurigsten Beispielen diese oberflächlich elende Weisheit gerichtet. Niemals hat Schwindel und Jagen einer rücksichtslosen Geldmacherei, schnödes Schrauben und Steigern der Preise, weitgehende Fälschung der Ware, besonders der verbreitetsten Lebens- und Genußmittel, mannigfache trüglische Ausbeutung sowie traurige Lockerung und Entartung des Lehrlingswesens, wider sinnige Ueberfüllung der unproduktivsten, nur dem eigenen Nutzen dienenden Erwerbszweige (z. B. des Schankwesens) und im Zusammenhang mit all der Unsolidität der Arbeit, Unsicherheit der Erwerbs- und Kreditverhältnisse in solchem Maße um sich gegriffen, als eben in dieser Zeit des neu-erstandenen Deutschen Reichs.“

Raffaele Mariano, ein Italiener, der sich in letzter Zeit gleichfalls eingehend mit sozialen Fragen beschäftigt und Pland wahrscheinlich nicht gekannt hat, drückt dasselbe aus in seiner Schrift „Christentum, Katholizismus und Kultur“ (deutsch bei Breitkopf & Härtel, Leipzig 1880), wenn er den Grund unserer sozialen Not in dem Doktrinarismus und Individualismus findet, der lieber alles zu Grunde richten wolle als ein Haar breit abgehen von seinem Dogma: „Schrankenlose Freiheit! Die Wunden, welche die Freiheit schlägt, werden durch die Freiheit geheilt.“ In Wahrheit heiße dieses Ideal einer individualistischen Freiheit nichts anderes als einen blinden Fatalismus an die Stelle der organischen Fraktionen des sozialen und historischen Geistes setzen.

Beide letztgenannte Philosophen bezeichnen also genauer die vom Geiste des herrschenden römischen Rechts hervorgebrachten moralischen Wirkungen und erkennen in dem neu-deutschen Liberalismus die taube Blüte dieses deutsch- und kulturfeindlichen Geistes.

Mariano geht auf die Schöpfungen des Liberalismus, die den von Mommsen gezeichneten römischen Zuständen sich bedenklich nähern, weiter ein. Indem man sich vom sozialen Organismus nur die Vorstellung einer riesigen Werkstätte zur Produktion möglichst vieler Reichtümer bildete, hat man zwar manche hemmende Fesseln beseitigt, zugleich aber auch alle zentralen Kräfte aufgehoben, alle Bande gelöst, jeden Schutz, jede korporative und organische Ordnung zerstört. Durch das Prinzip atomistischer Freiheit ist einerseits der von den Maschinen unterstützte feberhafte Industrielle entstanden und der zur Bedeutung einer lediglich mechanischen Kraft herabgedrückte Mensch seines moralischen Werts und seiner ideellen Zwecke beraubt worden. Andererseits ist durch die allgemeine Konkurrenz das Individuum isoliert und nur auf sich selbst gestellt und somit nicht befreit, sondern dem eisernen Gesetz des Stärkeren unterworfen worden. Die natürliche Folge davon ist das Aufkommen der Selbstkratie, des Krebsgeschwabs unserer Zeit, welche ihren Grund eben im Mangel jeder Organisation der Produktionsformen hat. „Eine gesellschaftliche Organisation, welche das Zusammenfließen und Sichaufstauen des Gewinns der sozialen Arbeit in den Händen weniger ermöglicht, ist höchst mangelhaft und ungerecht.“ Die sozialen Zustände im modernen christlichen Staate gleichen ganz denen des heidnischen Sklavenstaats Rom; was aber im antiken Sklavenstaate etwas Natürliches war, das Sichaufstauen des Gewinns in den Händen weniger, ist im modernen freien Staate ein Anachronismus.

Stimmen demnach die genannten Gewährsmänner darin überein, daß sie die Ursache unserer sozialen Mißstände in der Regelung der gewerblichen Arbeit durch den Geist des Rechts eines Sklavenstaats erblicken, so kommen sie auch auf den Ausgangspunkt der kaiserlichen Reformpläne zu, welche die Weiterentwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Zustände da wieder anknüpfen will, wo sie das eindringende römische Recht abbrach, an das urdeutsche korporative Rechtssystem.

Der italienische Philosoph erwartet das meiste für die Lösung der sozialen Frage vom deutschen Idealismus, der, nachdem er eine Zeitlang durch den falschen naturalistischen Liberalismus des Laissez faire et passer verdrängt gewesen, jetzt wieder kräftiger sich zu regen beginne und auch in der Gestaltung des Staats sich geltend machen wolle. Die Gefahr der elementaren Gewalt, die in der sozialistischen Bewegung, der Reaktion gegen die herrschende ökonomische Bewegung, liegt, hält er für sehr ernst; er glaubt aber, daß unter allen christlichen Nationen die deutsche am ehesten befähigt und berufen sei, die soziale Frage nicht bloß zu unterstützen, sondern zu lösen.

Der schwäbische Philosoph trifft im Grundgedanken seiner Vorschläge betreffs der Mittel und Wege zur sozialen Reform genau zusammen mit dem sozialen Reformprogramm des Reichstanzlers,

welches in der kaiserlichen Botschaft seine Sanktion erhalten hat.

Pland fordert eine soziale „Wiedergeburt“, welche von einem sittlich vertieften Rechtsbewußtsein ausgehend auch die Erwerbsverhältnisse und die Berufsordnung neu gestalten solle. Das leitende Prinzip soll statt des entfesselten Egoismus der jetzigen Wirtschaftspolitik vielmehr die Idee der Solidarität der Gesellschaftszwecke, der berufsmäßigen Verpflichtung jedes einzelnen gegen die Gesellschaft und der univiersellen Organisation der Berufsbildung von der Produktion aller einzelnen sein. Vom Sozialismus unserer Sozialdemokratie ist diese Theorie eben so weit entfernt wie vom Individualismus unserer Manchesterleute. Während diese beiden vom selbstisch materiellen Eigenstreben aller ausgehen und sich nur in der Beantwortung der Frage unterscheiden, wie dasselbe am besten zu befriedigen sei, ob durch Gehelassen oder durch Unterdrücken der individuellen Freiheit, so verlangt Pland eine auf die allgemeine Berufspflicht aller begründete Wiedergeburt unsers Rechtszustands. Dort ist die Frage nur die eudämonistische: Wieviel Rechte auf Genuß hat jeder an die Gesellschaft zu fordern? Hier dagegen steht voran die selbstlos-ethische Frage: Welche Pflichten hat jeder gegen die Gesellschaft zu erfüllen? Eine rechtliche Organisation der Berufspflichten aller unterdrückt nicht, sondern ordnet nur die sittliche Freiheit eines jeden. Natürlich aber entspricht der allgemeinen Berufspflicht eines jeden gegen die Gesellschaft handelnden auch die Pflicht der Gesellschaft; die Berufsarbeit eines jeden zu schützen und zu fördern, also schon für tüchtige Berufsbildung aller Staatsbürger zu sorgen, dann die zweckmäßige Verteilung der Berufszweige nach örtlichen und zeitlichen Bedürfnissen zu organisieren, endlich die Erwerbsfähigkeit der einzelnen zu sichern, die ungenügenden Erwerbsmittel auch durch öffentliche Beihilfe (staatliche Kreditanstalten und dergleichen) zu unterstützen und durch alles dieses eine menschlich würdige Existenz aller einzelnen Glieder der Gesellschaft zu ermöglichen.

Was die beiden einsamen Denker in die Form philosophischer Theoreme gekleidet, das spricht der propagierende Redner (und Schriftsteller) Wilmanns mit nüchternen Worten aus: Soll nicht der Geist der heidnischen Rechtsordnung die Grundlagen des christlichen Volkslebens zerstören, so gilt es die Gesetzgebung wieder mit dem Geiste des Christentums zu erfüllen; soll nicht der römische Geist alles deutsche Wesen ertöten, so gilt es an die Stelle der römisch-rechtlichen Institutionen wieder Einrichtungen zu setzen, deren Wurzeln auf deutschem Boden liegen; soll nicht der fremde Geist das Werk der Zerstörung vollenden, so gilt es, die atomisierte Gesellschaft auf der Grundlage „korporativer Genossenschaften“, wie sie vor dem Eindringen des fremden Rechts unser Volksleben vollkräftig gestaltet haben, neu zu organisieren. Die ganze soziale Frage berührt zwar die verschiedensten Gebiete, aber in ihrem Wesen ist sie eine Einheit. Die Notstände der durch die Gesetz-

gebung benachteiligten Klassen sind nur verschiedene Wirkungen eines und desselben geistigen Einflusses. Jeder Schritt, der auf einem der verschiedenen Gebiete nach der erwähnten Richtung gethan wird, trägt dazu bei, uns von dem Einfluß des römischen Geistes zu befreien, klärt unsern Blick für das was einem Staatswesen frommt, dessen Grundlage das Christentum, dessen Charakter deutsch ist, und bricht entsprechenden Reformen auch auf den anderen Gebieten Bahn.

Das Programm der Reichsregierung faßt die nämlichen Zielpunkte ins Auge. Von der Arbeiterfrage, der Fürsorge für die Arbeiter ausgehend, betont die kaiserliche Volkspartei mit Nachdruck die Förderung des Genossenschaftswesens, und die sonstigen Aeußerungen des Reichskanzlers, wie auch Gesetzesvorlagen in anderer Richtung, lassen darauf schließen, daß die deutsche Regierung die genossenschaftliche Organisation der Gesellschaft überhaupt anstrebt. Beschränken sich die ersten Heilveruche am kranken Volkskörper auch nur erst auf örtliche äußerliche Behandlung, so ist doch zu erwarten, daß die konstitutionelle Kur, die Umgestaltung des herrschenden Rechtssystems, mit der Zeit und allmählich nachfolge.

Erörterungen der sozialen Frage und der Mittel zu ihrer Lösung in großen Stile können den Bestrebungen einer reformfreundlichen Regierung nur förderlich sein, indem sie manchen ehrenhaften Gegner dieser Bestrebungen zu bekehren geeignet sind; sie werden auch der Arbeiterfrage zum Nutzen gereichen, indem sie einestheils zeigen, daß es sich bei der sozialen Reform keineswegs um Geltendmachung von Sonderinteressen handelt, andernteils, wenn sie die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer korporativen Organisation der Gesellschaft verbreiten und befestigen, auf Konservierung der bestehenden korporativen Organisationsformen der Arbeiter hinwirken.

F.

## Sprachliches.

Russische Eigennamen. Neben der Schreibart Gortschakoff zc. findet man häufig eine solche, welche an Stelle des ff das russische w (B, sächsisch Wjebi genannt) setzt. Dies ist aber deutschem Sprachgebrauch gemäß falsch, weil das russische w nur dann wie unser deutsches w gesprochen wird, wenn es am Anfange einer Silbe oder vor l, n, r steht, dagegen wie ff am Ende der Silbe oder vor einem harten Konsonanten. Nur bei den wenigen russischen Wörtern, welche aus dem Griechischen abgeleitet sind, kann der deutsche w-Laute am Ende eines Wortes vorkommen; in solchen Wörtern fristet das Jschiga (das griechische v) ein armseliges Leben; das selbe lautet im Anfange eines Wortes oder nach einem Konsonanten wie y, nach einem Vokal wie w. Wenn nun irgend ein russischer General mit echtslawischem Namen den glücklichen Zeitgenossen beweist, seine Ahnen wären zu Demosthenes Zeiten in Griechenland Gesellschaftskretter gewesen, so kann es allerdings passieren, daß in seinem Namen die Silbe -koff aller Etymologie zum Troß auch vom deutschen Seher fortan in -kow umgewandelt werden muß. Wir können aber nicht erst jeden neugeborenen russischen Heros nach der Orthographie seines Namens fragen und setzen daher durchweg -koff. In den allermeisten Fällen wird's richtig sein!

Das u in Droguen (trockne Waren) und Droguist (Händler mit solchen) zc. kann unbedenklich ausgelassen werden, umsomehr als die Wurzel drog (plattdeutsch bröge, treuge, im sächsischen Dialekt breiche) mit unserm Worte trocken dem Sinne und dem Laute nach übereinstimmt. Da die Pharmazeutische Zeitung sich für Droge, Drogist zc. erklärt hat, wird wohl auch der Buchdrucker diese Schreibung acceptieren können, wie dies die Holländer schon seit Anno Toback gethan haben.

Noch immer findet man in vielen Büchern und Zeitschriften die Schreibung Wallfisch, trotzdem

deren Unrichtigkeit längst erwiesen. Die älteste skandinavische Bezeichnung für Fisch ist hoal, hvalsil bedeutet demnach „Fisch der Fische“, d. i. „größter Fisch“. Die richtige Schreibung ist also Walfisch und die erste Silbe ist nicht kurz, sondern lang zu sprechen. Demnach kann man sich auch den Sinn des Wortes Walroß zc. besser erklären, als wenn in demselben ein ll verwendet ist. Letzterer Name bedeutet ursprünglich ein Geschöpf, das halb Fisch, halb Säugetier ist. Küstelius.

## Korrespondenzen.

X. Berlin, im Dezember. Daß mehrere größere Druckereien in der Umgebung der Reichshauptstadt in mancher Beziehung denjenigen Berliner Prinzipalen, welche den Tarif respektieren, eine recht unsaubere Konkurrenz machen, ist ebenso wie die Thatsache bekannt, daß in den betr. Offizinen wahre Hungerlöhne gezahlt werden; weniger publik dürste aber sein, daß in gedachten Offizinen die Lehrlingszuchterei und -ausbeuterei in höchster Blüte steht, wie überhaupt in den meisten kleinen Städten der Provinz Brandenburg. Neuerdings scheinen aber die betr. Prinzipale in ihrer Heimat keinen Lehrling mehr bekommen zu können, denn letzthin konnte man in mehreren Berliner Blättern diverse aus der Provinz stammende Lehrlingsgesuche lesen — insofern ein Zeichen der Zeit, als sonst die Prinzipale in der Provinz gewöhnlich die anspruchsvolleren Bürgerschulen aus der Residenz nicht gern als Lehrlinge annehmen. Da die qu. Lehrherren indes Kost und Logis selbst geben, dürfte den Lehrlingen insofern der „strammen Zucht“ und der üblichen Abschinderei (von Beobachtung der Fabrikordnung ist in betr. Geschäften selbstverständlich keine Spur) bald jede Illusion genommen werden. Es wäre wohl in der Ordnung, wenn von Seite des hiesigen Gewerbestandes dem Lehrlingsfang energisch entgegengetreten würde durch rege Propaganda, insonderheit durch Belehrung der Konfirmanden resp. deren Eltern.

St. Hamburg-Altona, 10. Januar. Wenn der W. K. -Korrespondent von hier in Nr. 1 des Corr. die Bemerkung macht, daß in einer der jüngsten Vereinsversammlungen die günstigen Nachrichten aus Wien mit Freuden entgegen genommen worden seien, als der Vorstand aber mit dem Antrage auf Extrasteuer vorgegangen, das Blättchen sich plötzlich gewendet habe, so muß diese Mitteilung ohne Zweifel den Glauben erwecken, als ob die hiesige Kollegenschaft (mit Ausnahme des Vorstands) kein Herz für die Wiener Kollegen hätte, wenigstens dann nicht, wenn es direkt den Geldbeutel betrifft. Dieser Schluß wäre jedoch durchaus unzutreffend. Einsender dieses hat sich in der betr. Versammlung allerdings bei der Wahl der Mittel zwecks Deckung der für die Wiener Kollegen bewilligten und noch zu bewilligenden Unterstützungen (ob Extrasteuer oder freiwillige) ziemlich passiv verhalten, muß indes gestehen, daß der gewählte Weg der freiwilligen Steuer der richtige ist, abgesehen davon, daß ihn die meisten größeren Vereine eingeschlagen haben; denn es dürfte unklug gewesen sein, eine Zwangs-Extrasteuer mit event. Ausschluß aufzuerlegen. Es sind ja durch die freiwillige Steuer beträchtliche Summen eingekommen und damit ist die Hauptsache erledigt.

W. K. Hamburg-Altona, 11. Januar. Wie schon in früheren Jahren eine Tombola dem Verein ein hübsches Stümmchen für wohltätige Zwecke gebracht, war auch für dieses Jahr und zwar auf Sonnabend den 6. d. eine solche festgesetzt. Die Feier verlief in schönster Weise, der Besuch war zahlreich. Die Liedertafel Outenberg trug wieder brav das ihrige zum Gelingen bei. An Rosen à 25 Pf. sind ca. 1170 abgesetzt worden, 188 sehr hübsche Gewinne, fast alles Geschenke, wurden ausgelost. — Zu Neujahr fanden zwei 50 jährige Gesellschaftsjubiläen statt; sie betrafen Kollegen, welche in Ehren alt geworden sind und stets für das Wohl der Gesamtheit eingetreten sind. Das erste am

1. d. war das des Sehers Fr. Schinz (bei H. W. Köbner & Co., Altonaer Nachrichten, konditionierend), Bericht darüber ist schon erfolgt; der zweite Jubilar war der Schriftgießer Ven dh a a c (F. John Söhne), sein Ehrentag wurde am 7. d. nachmittags 3 Uhr in der Glashütte gefeiert. Eine Vorstandsdeputation unsers Vereins war zur Gratulation erschienen. Beim Eintritt wurde der Jubilar mit einem Gesange der Liedertafel Outenberg begrüßt, dann führte ihn der Präses des Festkomitees, Herr Mariés, an den als Geschenk gespendeten Sorgenstuhl und gedachte in warmen Worten der rühmlichen Vergangenheit des alten Kollegen. Eine schwungvolle Rede des Präses Herrn F. C. Schulz folgte und der Sohn des Jubilars, E. W. L. Wendhaac, gedachte des einträchtigen Verhältnisses zwischen dem U. V. D. B. und seinem Gliebe, dem Schriftgießerverein. So verlief die Feier in würdiger Weise, erheitert durch den Gesang unserer Liedertafel. — Daß seit Neujahr in Hamburg ein neues vorzügliches Witzblatt Robold, gedruckt bei F. Schlotte, erscheint, wurde schon erwähnt; ich hätte noch mitzuteilen, daß die Bürgerzeitung seit dem 1. d. in einer eigens hierzu eingerichteten Druckerei hergestellt wird. — Aus der hiesigen Firma Pontt & v. Döhrn ist ersterer ausgetreten; letzterer führt die Buchdruckerei in Gemeinschaft mit seinen beiden nun neu eintretenden Söhnen unter der alten Firma weiter. — Am Sonntag den 7. d. fand die Quartalsversammlung des Hamburg-Altonaischen Prinzipalvereins statt. Es wurde ein Lehrling einz- und einer ausgeschrieben. Bei dieser Gelegenheit konnte einer unserer Prinzipale (Führer der Jogen. „Freien“) es nicht unterlassen, beim Präses des Vereins anzufragen, ob nicht den „gewissen Proselytenmachern“ (der Präses unserer Gehilfendeputation war gemeint, welche diesmal nicht einmal eine Einladung erhalten hatte; derselbe hält regelmäßig eine Ansprache an die Ausgelernten, in welcher er sie u. a. auffordert, dem U. V. D. B. beizutreten) das Wort zu entziehen sei, worauf ihm vom Vorsitzenden bedeutet wurde, daß, solange die Gehilfendeputation noch Zutritt habe, dies nicht angehe. Letzterer versetzte bei dieser Gelegenheit unseren braven Wiener Gehilfensführern einen Hieb, indem er äußerte, er wisse aus Wiener Prinzipalstreifen, daß Herr Karl Höger 2000 fl. jährlich (?) erhalte, er in Gemeinschaft mit noch zweien die Gehilfenschaft in steter Bewegung halte und der Streit nur das Werk dieser Männer sei zc. Wahrscheinlich, es gehört wirklich etwas dazu, selbst für den größten Gegner unserer Sache, dieses Ammenmärchen zu glauben. Ob die „paar anwesenden Herren Prinzipale“ wohl diesen ignen aufgebundenen Vären weiter verbreitet haben? Es ist kaum glaublich! Wir eruchen betr. Herren, den Artikel in Nr. 1 des Vorwärts: „In eigener Sache“, zu lesen, sie werden daraus ersehen, daß es dem braven Höger gerade nicht am besten ergeht, trotz eines festen Gehalts. — Die in der Versammlung am 17. Dezember beschlossene freiwillige Steuer für Wien ergibt ca. 190 Mk. Extrag wöchentlich; wir sind demnach in den Stand gesetzt, 200 Mk. wöchentlich abzusenden.

\*Leipzig. Die Typographische Gesellschaft in Leipzig wählte in der am 11. d. M. stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Generalversammlung Herrn Julius Mäfer eine Stimme zum ersten Vorsitzenden; dieselbe Eingelligkeit bestand bez. des Musterverwalters, als welcher Herr A. Merz, und des Fragewarts, als welcher Herr Leonhardt gewählt wurde. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Theodor Friebel, als Kassierer Herr Hermann Hierow, als erster Schriftführer Herr Dürl zc., als zweiter Schriftführer Herr Lindner gewählt.

Ph. Wien, 10. Januar. Unser Streit ist nach eingehender Besprechung mit den Vertrauensmännern der einzelnen Offizinen und ungeschminelter Darlegung unserer Verhältnisse für beendet erklärt worden. Mangel an Geld, enormer Wuzug aus den Provinzen und dem Auslande sowie das allmähliche Abfallen

von Personen, auf welche einzelne Personale unbedingt Vertrauen gesetzt, waren die Ursachen, weshalb wir den Streik für beendet erklären mußten. Nach einer am Montag Vormittag vorgenommenen Zählung haben seit zirka drei Wochen ungefähr 200 angefangen, welche ihren Prinzipalen nicht nur die dringendsten Arbeiten bewältigen halfen, sondern sogar noch in den Nachtstunden in anderen Geschäften arbeiteten. Insgesamt verfügten diejenigen Prinzipale, in deren Offizinen gestreikt wird (45 Firmen), am 8. Januar über ungefähr 500 Mann. Soviel wir bis jetzt beurteilen können, werden zirka 300 Kollegen zur Unterstützung für drei bis vier Wochen und dann zirka 100 für längere Dauer übrig bleiben. Unsere Genossen werden auch ferner für die Idee eintreten, für welche sie bisher durch acht Wochen redlich gekämpft, und alles mögliche versuchen, unseren Forderungen zum Siege zu verhelfen; wir hoffen deshalb auch auf fernere Unterstützung der gesamten Kollegenschaft.

## Bundschau.

In Stettin ist unter der Firma Deutsche Presse eine Aktiengesellschaft für nationalen und christlich-sozialen Verlag mit einem Grundkapital von 36 000 Mark gegründet worden. Direktor derselben ist der Schriftsteller Friedrich Spiethoff.

Die Frankfurter Zeitung erlebte in ihrer Nr. 351 vom 17. Dezember die stärkste Nummer seit Begründung des Blattes; sie bestand aus dem Morgenblatt mit drei Beilagen von je einem Bogen und aus drei Doppelbogen des Stadtanzeigers mit zusammen 36 000 Exemplaren, insgesamt 150 000 Bogen des großen Zeitungsformats. Das Morgenblatt hatte 16 Seiten Großfolio, der Stadtanzeiger 24 Seiten Halbfolio. Der Druck erfolgte auf zwei Augsburger Notationsmaschinen in  $8\frac{1}{2}$  Stunden.

Der Redakteur eines Görtlicher Lokalblattes hatte einen seiner Kollegen wegen Beleidigung durch einen Bekannten zum Duell fordern lassen; der Gelehrte übergab aber die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. In der Sitzung des Landgerichts plädierte nun der Staatsanwalt für mildeste Bestrafung (1 Tag Festungshaft) des Duellantbieters und des Kartellträgers, weil beide den besseren Ständen angehörten, bei denen das Duellieren noch die gewöhnliche Art der Beleidigungsabwaschung sei. Das Landgericht hielt aber dafür, daß die Ansicht des Herrn Staatsanwalts dem Willen des Gesetzgebers durchaus zuwiderlaufe, und verurteilte den Duellantbieter zu zwei Monaten, den Kartellträger zu sechs Wochen Festung.

Aus Kolberg erfahren wir, daß der dortige Seckerstreik vor dem Gewerbegericht verhandelt und festgestellt worden sei, daß die Einstellung der Arbeit eine ungesetzliche gewesen; infolgedessen hätten die Secker die Arbeit wieder aufgenommen.

Musterregister. Frankfurt a. M. Nr. 352. Schriftgießerei C. J. Lubwig: Ein versiegeltes Rouvert mit Mustern einer Garnitur Gotisch, benannt „Schöffer-Gotisch“, Fabriknummern 292 bis inklusive 299, Schutzfrist fünf Jahre, angemeldet am 29. Dezember 1882 nachmittags 4 Uhr 35 Minuten. — Nr. 353. Schriftgießerei Flinisch: Ein versiegeltes Rouvert mit Mustern einer Garnitur Antiker Kanzlei von Petit bis Doppelmittel, Fabriknummern 1408 bis 1413, Schutzfrist drei Jahre, angemeldet am 30. Dezember 1882 mittags 12 Uhr. — Leipzig. Nr. 587. Theodor Friebe: Ein Paket mit 49 Einfassungsfiguren und einer verzieren Grotteskschrift, offen, Fabriknummern 151—201, Schutzfrist drei Jahre, angemeldet am 11. Dezember 1882 nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. — Stuttgart. Nr. 334. Bauer & Co.: Ein versiegeltes Rouvert, enthaltend eine Garnitur Kanzlei, Fabriknummern 1029 bis 1035; 8 Einfassungen für Schwarz- und Buntdruck, Fabriknummern 167—174, Schutzfrist drei Jahre, angemeldet am 15. Dezember 1882 vormittags 12 Uhr.

Die Drucker und Maschinenmeister Budapests haben die Gründung eines Klubs beschlossen und ein Komitee zur Erledigung der Vorarbeiten gewählt.

Die Helvetische Typographia, das älteste Gehilfenfachblatt, schloß mit Nr. 57 vom 30. Dezember ihren 25. Jahrgang, zu Ehren dieses Ereignisses ein rotes Festgewand (eine rote Einfassung) anlegend. Das Blatt erschien als Bahnbrecher für die spätere Gehilfenorganisation zum erstenmale am 15. Dezember 1857, herausgegeben von F. Laß, einem für die Gehilfensache begeisterten Buchdruckereibesitzer in Bern; es sollte monatlich zweimal zum Preise von 3 Franken erscheinen und hoffte man mit 250 Abonnenten die Druckkosten decken zu können. Doch hatte der Verleger und Drucker, der auch die Redaktion mit übernehmen mußte, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, infolgedessen die erste Nummer für 1858 erst am 13. Februar herauskam. Eine vorzügliche Hilfe fand Laß in dem Dr. phil. J. J. Vogt; derselbe unterstützte ihn mit Beiträgen und übernahm von Nr. 7 an die Redaktion vollständig. Auch wirkte Dr. Vogt an der Begründung und Förderung des Typographenbundes in einer Weise mit, daß ihn der Typographische Verein von Bern zum Ehrenmitglied ernannte. Nach Dr. Vogt führte von Ende Juni 1859 bis 16. Januar 1860 wieder Laß die Redaktion, dem von 1860—1867 H. Kutzl in Bern folgte. 1860 wurde die Helvetische Typographia in das Eigentum des Schweizerischen Typographenbundes übernommen und das Abonnement für dessen Mitglieder obligatorisch erklärt; vom 15. Juni 1861 ab erschien sie regelmäßig vierzehntägig. 1867 übernahm Tanner in St. Gallen die Redaktion, auch wurde der Druck von Bern nach St. Gallen verlegt. 1871 siedelte die Bundesleitung und damit das Vereinsorgan wieder nach Bern über und übernahm jetzt Franz Mayer in Bern die Redaktion. Es folgten nun als Redakteure resp. wurden als solche gewählt 1873 J. H. Böhle in Bern, dann A. A. Hartmann in Basel, 1875 Tanner in St. Gallen, 1878 H. Kleiber in Interlaken, der noch heute amtiert. Von 1875 ab erschien die Helvetische Typographia wöchentlich, von 1876 ab ging sie zur Antiqua über.

Der Verein Schweizerischer Buchdruckereibesitzer hat nunmehr mit der Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Zürich einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen eine Kollektivversicherung der von Vereinsmitgliedern beschäftigten Arbeiter derart stattfindet, daß bei Unfällen auf Grund des 900fachen Tagelohns des Arbeiters als Versicherungssumme a) im Todesfalle die ganze Versicherungssumme an die hinterlassene Familie, die halbe an hinterlassene unterstützungsbedürftige und bereits thätiglich unterstützte Eltern, b) im Invaliditätsfalle eine lebenslängliche Rente, die bei verheirateten männlichen Arbeitern der doppelten Versicherungssumme entsprechen soll, oder eine einmalige Zahlung bis zum Betrage von 80 Prozent der Versicherungssumme, c) bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit täglich 1 pro Mille der Versicherungssumme, Sonntage nicht ausgenommen, gewährt wird. — Die hierfür zu zahlende Prämie ist nicht benannt.

Nächstes Jahr findet in Amsterdam eine Industrieausstellung statt, die voraussichtlich von verschiedenen Ländern reich besichtigt werden wird. Die Aussteller von Erfindungen laufen jedoch dabei Gefahr, denn in Holland existiert keinerlei Schutz für industrielle Erfindungen. In anbetragt dieses Umstands hat sich die französische Vereinigung von industriellen Erfindern und Künstlern an die französischen Minister des Auswärtigen und des Handels mit einer Vorstellung gewandt und um Abhilfe gebeten und dieser Vorstellung haben sich eine Anzahl anderer Vereine von Industriellen, Buchhändlern, Malern, Bildhauern, Graveuren, Komponisten und Musikverlegern, Photographen zc. angeschlossen.

In Paris wurde am 16. Dezember William Galignani, der Begründer des englischen Annoncenblattes Galignanis Messenger, im Alter von 84 Jahren

beerdigt. Derselbe hat von seiner beträchtlichen Hinterlassenschaft u. a. der Pariser Assistance publique ein Terrain von 7000 Metern am Boulevard Bineau, einen Rententitel von 70 000 Franken, sein dem Esplanade gegenüberliegendes Hotel, das auf 2 Millionen geschätzt wird, und ein anderes Wohnhaus testiert, welches zu einem Asyl für arme Journalisten, Buchhändler und Buchdrucker eingerichtet werden soll. In dieser Altersversorgungsanstalt, durch deren Gründung Galignani an seinen bescheidenen Ursprung erinnern wollte, sollen 100 Plätze gestiftet werden, 50 für Greise über 60 Jahre, die 500 Franken jährlich bezahlen können, und 50 ganz unentgeltliche.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Obergau. Laut Geworvorstandsbeschluss hat derselbe die Geschäfte des 5. (Prenzlauer) Bezirks bis auf weiteres übernommen. Als Bezirksvorsteher und Kassierer wurde der Beisitzer Herr Ernst Splittgerber in Stettin, Friedrichstraße 9, III, ernannt. An denselben sind die Beiträge pro Januar zu senden, während Herr C. Steindorff in Prenzlau dieselben pro Dezember noch zu verrechnen hat. — Die Beiträge pro 4. Quartal sind seitens der Bezirkskassierer baldigt einzusenden.

Schleswig-Holstein. Die restierenden Mitgliedschaften wollen ihre rückständigen Beiträge pro 4. Quartal 1882 umgehend, spätestens aber bis zum 24. Januar einsenden.

Deßau. Der Secker H. Siedel aus Wernigerode wird aufgefordert, sich behufs Regelung seines Krankengelds mit E. Weidert, Reitersche Hofbuchdruckerei, in Verbindung zu setzen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden die Secker 1. Max Ab. Jacob, geb. in Dresden 1864, ausgeleert daselbst 1882; 2. Ernst Puffer, geb. in Breslau 1861, ausgeleert in Neumarkt 1880; waren noch nicht Mitglieder. — H. Heybe, Königsbrücker Straße 40, II.

In Heidelberg der Maschinenmeister Kaspar Hamann, geb. in Obermörlen (Hessen) 1835; war schon Mitglied. — H. Klinger, Dreikönigstraße 7.

In Leipzig 1. der Secker Christian Höhn, geb. in Nürnberg 1836; 2. der Secker Hermann Eberhardt, geb. in Leipzig 1859, ausgeleert daselbst 1877; 3. der Drucker Paul Sturm, geb. in Breslau 1864, ausgeleert daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder; die Secker 4. Hermann Apitzsch, geb. in Gräfenhainichen 1863, ausgeleert daselbst 1880; 5. Oskar Braune, geb. in Leipzig 1860, ausgeleert daselbst 1873; 6. der Schweizerdegen Heinrich Hein, geb. in Hausbach 1863, ausgel. in St. Johann 1879; waren schon Mitglieder. — A. Meyer, Elisenstraße 17.

In Neumünster Karl Erichsen, geb. in Lönbern 1857, ausgeleert in Eckernförde 1876. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Nordre Straße 39.

In Stuttgart der Faktor Emil Müller, geb. 1835; war noch nicht Mitglied. — J. Meßmer, Leonhardspatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Das Reisegehalt in Straßund wird jetzt nur von 4—5½ Uhr ausgezahlt. Die Verwalter der nächstgelegenen Zahlstellen werden ersucht, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen. — Der Secker Hugo Scholz aus Ratibor wolle behufs baldigen Konditionsantritts sofort seine Adresse nach Ratibor gelangen lassen. Die Herren Reisekasserverwalter werden ersucht, den zc. Scholz hierauf aufmerksam zu machen. — Für den Secker Gottfr. Romundor aus Duisburg liegt ein Brief in der Expedition des Corr.

Stuttgart, 15. Januar 1883. Der Vorstand.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Diejenigen Mitgliedschaften, welche Anträge zu der am 26. event. 26. März in Regensburg stattfindenden Generalversammlung zu stellen haben, wollen solche bis längstens 10. Februar an den Vorsitzenden gelangen lassen, auf daß dieselben der Tagesordnung angereicht werden können.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hof der Secker Karl Knieße, geb. in Breslau 1855, ausgeleert daselbst 1874; war schon Mitglied. — Ab. Jäger in Nürnberg, Bördere Landauer Gasse 4.

Nürnberg, 14. Januar 1883. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Obermaschinenmeister — Rußland

in einer ersten deutschen Buchdruckerei Moskau gesucht, womöglich unverheiratet, aber tüchtige Kraft. Offerten sub B. W. 79 bef. d. Exped. d. Bl. [79]

Ein im Bunt-, Tabellen- und Accidenzdruck durchaus erfahrener Maschinenmeister gesucht. Solcher, welcher in einer Geschäftsbücherfabrik mit Erfolg gearbeitet hat, erhält den Vorzug. Verdienst 4-5 Mk. täglich. [85]

Köln. Geschäftsbücherfabrik P. J. Sutter  
Köln- Ehrenfeld.

## Ein Schweizerdegen

tüchtiger Accidenzsetzer u. Maschinenmeister zu sofort gesucht. Stellung dauernd.

Offerten unter Angabe von Gehaltsanspr. mit Beifügung von Zeugnissen zu senden an [101] E. Gundlach, Bielefeld.

Zur selbständigen Leitung einer Haus-Schriftgießerei wird ein mit allen Fächern vollständig vertrauter

## Geschäftsführer

unter angenehmen Bedingungen gesucht. Gef. Off. befragt die Exped. d. Bl. sub L. E. Nr. 77. [77]

## Höheobler und Fertigmacher

finden dauernde Beschäftigung bei [78] J. M. Suth & Co., Offenbach a. M.

Ein mit der Ziegeldruckmaschine vertrauter Accidenzsetzer findet dauernde Beschäftigung bei [102] J. Kuttruff, Konstanz.

## Ein Maschinenmeister

für Accidenzdruck gesucht. Off. mit Gehaltsforder. an E. Herbergers Buchdruckerei, Schwerin i. M. [104]

## Ein Accidenzsetzer

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Kondition. Offerten unter E. B. 15 postl. Krefeld erb. [106]

## Ein junger tüchtiger Schriftsetzer

im Werk- und Zeitungsdruck erfahren, sucht auf sogleich oder später Kondition. Offerten an Herrn F. W. Kaufmann, Pforzheim, Obere Au 3, erbeten, welcher auch gern nähere Auskunft erteilt. [107]

Ein junger solider sehr korrekter Setzer, der bereits sechs Jahre seine gegenwärtige Stellung inne hat, wünscht sich zu verändern und sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Kondition. Gef. Offerten unter E. Nr. 105 bef. die Exped. d. Bl. [105]

Ein junger Setzer, im Accidenz- und Zeitungsdruck bewandert, sucht baldigst Kondition. Offerten sub H. B. postl. Waldburg (Sachsen) erb. [100]

Ein j. tücht. Schriftsetzer sucht anderm. Kond. Gef. Off. an G. Fingel, Montabaur (Rheinl.) erb. [96]

Ein gewandter

## Maschinenmeister

sucht Kondition. Offerten unter T. U. postlagernd Grevenbroich erbeten. [99]

## Maschinenmeister

im Werk- und Accidenzdruck tüchtig sowie mit dem Decker Motor vertraut, sucht baldigst Stellung. Offerten sub Nr. 98 an die Exped. d. Bl. [98]

## Ein Maschinenmeister

welcher in e. größern Buchdruckerei f. sehrzeit vollendete u. dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder später entsprechende Stellung in gleicher Eigenschaft. Gültige Offerten durch die Buchhandlung H. Coppenrath in Regensburg erbeten. [93]

Der erste Jahrgang (1880) der

## Typographischen Jahrbücher

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub Nr. 97 befordert die Exped. d. Bl. [97]

Die Messinglinien-Fabrik  
von  
**C. R Ü G E R**  
Leipzig, Lindenstrasse 6  
hält sich zur Anfertigung aller in ihr  
Fach einschlagenden Arbeiten bestens  
empfohlen.

**FRIEDR. AUG. LISCHKE**  
MASCHINENMEISTER  
**LEIPZIG-SELLERHAUSEN**  
empfiehlt seine  
vervollkommnete Walzenmasse  
welche  
fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und  
die längst andauernde Umgussfähigkeit besitzt  
zu billigstem Preise.  
Präparations-Anstalt  
für alte gebrauchte Masse.  
← Erste deutsche Fabrik →  
gegründet 1865.

**Ch. Lorilleux & Cie.**  
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818  
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet  
empfehlen ihre  
schwarzen und bunten  
**Buchdruckfarben**  
anerkannt bester Qualität.  
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

**Tiegeldruckmaschinen**  
System Liberty, in zwei Größen, und  
**Heissluftmaschinen**  
ausgezeichnete Betriebskraft für Schnell-  
pressen, liefert unter voller reeller Garantie  
zu Fabrikpreisen **Herm. Schlag**, Leipzig.



**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei  
(gegründet 1810)  
**ALTONA-HAMBURG**  
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen  
und halten stets grosses Lager von den neuesten  
**Brot- Titel- und Zierschriften etc.**  
Haussystem Didot (Berthold).

Den Herren Buchdruckerei- und Schriftgießerei-  
Besitzern empfehle meine bestbewährte

## Stereotypie - Papier - Maché

in allen Größen. Vorzüge derselben sind: Sehr geschmeidige Matrizen, leichte Löslichkeit derselben von der Platte, Wegfall der Kleisterzubereitung und des Streichens der Bögen. Fähigkeit langjähriger Aufbewahrung. Vorzügliche Verwendbarkeit bei geraden, Zustrations- und Rotationsplatten.

Preis pro 20 Bogen à 38 : 25 cm mit Gebrauchsanweisung 4 Mk. Bei jährlicher Abnahme entsprechender Rabatt. [828]

M. Zettels Stereotypie, München.  
Hofstatt Nr. 1.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem am 12. d. M. früh 1/4 1 Uhr nach längerem Leiden erfolgten Ableben unsers Kollegen des Schriftsetzers  
**Paul Canitz**  
Kenntnis zu geben. Er starb infolge eines Lungenleidens im Alter von 28 Jahren. Sein Andenken ehren [103]  
Berlin, den 13. Januar 1883  
Die Mitglieder der Sittenfeldschen Buchdruckerol.

## Buchdruckerei-Maschinenmeister-Verein zu Leipzig.

Zu der Sonnabend den 20. Januar im Vereinslokal, Hempels Restaurant, Poststraße, stattfindenden **Vereinssammlung** ladet Unterzeichneter ergebenst ein.

Tagessordnung:  
1. Vortrag über guten Illustrationsdruck. 2. Bericht eines. 3. Fragekasten. — Auch sind Nichtvereinsmitglieder willkommen. Der Vorstand. [95]

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.  
Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von Alexander Waldow. Miniatur-Format. Druck auf chamois Papier mit farbiger Linienfassung, Titeln und Schmutztiteln in Farben- und Golddruck und mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 M., eleg. geb. 3 M.  
Bei der Beliebtheit, welcher sich die Tiegeldruckmaschinen gegenwärtig zum Druck von Accidenzen erfreuen, dürfte dieser, alle Verrichtungen auf das Eingehendste lehrende, ganz besonders eine genaue Anleitung zum Zurichten bietende Leitfaden sehr willkommen sein.

**Hense**, Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S. Gr.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. M. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franco:  
Caspar, Die Innungen von Gewerbetreibenden nebst Normal-Innungstatut. Preis 1,00 Mk.  
Jacoby, Die Gewerbeordnung. Preis 2,40 Mk.

Zur gef. Beachtung. Trotz unserer rechtzeitigen Erinnerung, die Neubestellung auf das erste Quartal betr., sind im Laufe dieses Monats eine solche Menge Bestellungen eingegangen, daß wir nicht mehr nachliefern können. Wir bitten daher, weitere Bestellungen nur für die Monate Februar und März rechtzeitig, d. h. vor Ablauf des Januar aufgeben zu wollen.  
Die Expedition des Corr.